

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1923 bis 1. Oktober 1924

Autor(en): Ernst Th. Markees

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1925

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/ddd98f5b-751a-4105-8ba6-f44df669718b>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

B. Konzerte.

Das musikalische Leben unserer Stadt wickelte sich in gewohnter Weise ab; es wurde, wie immer, sehr viel geboten, und man fragt sich oft im stillen, wie heute, bei den enorm gesteigerten Kosten, die Konzertgeber, seien es einzelne Künstler oder Gesellschaften, Vereine, überhaupt noch Konzerte geben können. Denn wohl in den meisten Fällen kommen sie, sogar wenn die Aufführungen gut besucht sind, kaum auf ihre Kosten, und gar oft ist das letztere nicht der Fall. — Es mag hier, wie jedes Jahr in diesem Buch, eine kleine Übersicht über das von den führenden Instituten und Vereinen Dargebotene folgen.

Die zehn Symphoniekonzerte der Allgemeinen Musikgesellschaft (Leitung: Dr. Hermann Suter) wiesen einen guten Besuch auf. Neben den Meistern der klassischen und der romantischen Richtung kamen auch moderne und modernste Musiker zum Wort. Solistisch betätigten sich in diesen Konzerten u. a. wieder Adolf Busch und Maria Irrgün, von einheimischen Künstlern Fritz Hirt und Maria Philippi.

Neben diesen Konzerten fanden noch eine Reihe populärer Konzerte statt, die zum Teil Wiederholungen der Programme der Symphonie-Abende brachten — etwas, das manchem Musikfreund ganz willkommen ist, weil ihm dadurch Gelegenheit geboten wird, Kunstwerke nochmals zu hören.

Der große Andrang zu den vier Beethoven-Abenden, an denen des Meisters sämtliche Symphonien zur Aufführung gelangten, bewies wieder einmal, daß die klassische Kunst in Basel doch das zahlreichste Publikum hat. Unsere Musikgesellschaft kann immer auf starken Konzertbesuch rechnen, wenn sie derartige Zyklen veranstaltet.

Die Musikgesellschaft hat wieder Kammermusikabende eingeführt und ist damit einem Bedürfnis einer großen Anzahl von Kunstfreunden entgegengekommen.

Der Basler Gesangverein trat in seinem ersten Konzert (8. und 9. Dezember) mit Haydns „Schöpfung“ auf. Dann brachte er am 5. und 6. April Sebastian Bachs „Johannespassion“ zu Gehör. In diesem Jahre hat der Verein auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken können, und er hat seine Geburtstagsfeier in künstlerischer Weise in einer Reihe von Konzerten begangen, und zwar unter Anteilnahme der gesamten musikliebenden Bevölkerung Basels, die dem Verein, der in der musikalischen Kultur unserer Stadt eine so hervorragende Rolle spielt, damit gerne ihre Sympathie zeigen wollte. Die Festkonzerte fanden in der Zeit vom 13. bis 15. Juni statt. Ein Chorkonzert brachte Werke von Bach, Brahms, Händel, Mozart und von Schönberg; ein weiteres bot als Uraufführung eine neue, zu der Jubiläumsfeier geschriebene Schöpfung des Dirigenten des Vereins, Dr. Hermann Suter. Die Komposition behandelt den „Sonnengesang“ des hl. Franziskus von Assisi und nennt sich „Le laudi“. Sie gelangte am 29. September bei Anlaß des Musikwissenschaftlichen Kongresses zu mehrmaliger Aufführung.

Vom Basler Bach-Chor (Dirigent: S. Münch) hörten wir am 22. Dezember die ersten drei Kantaten aus Sebastian Bachs „Weihnachtsoratorium“. Am 26. April interpretierte er eine der letzten Chorkompositionen Hans Hubers, seine „Einsiedler-Messe“.

Der Basler Volkshor führte am 4. Mai Mendelssohns Oratorium „Paulus“ auf (Direktion: Ferdinand Röchler).

Die Basler Liedertafel hatte sich mit der „Totenmesse“ von Berlioz eine große Aufgabe gestellt, die sie in einem Münsterkonzert am 26. und 27. Januar mit gewohntem Erfolg und bestem Gelingen löste. Das Liederkonzert des Vereins fand am 2. und 3. Mai statt.

Der Basler Männerchor bot in einem Orchesterkonzert unter der Leitung seines Dirigenten Dr. A. Wasser-

mann am 30. November und am 1. Dezember den „Rinaldo“ von Brahms. Am 29. April veranstaltete er ein Liederkonzert.

Von auswärtigen Chorvereinigungen ließen sich hören die Don-Rosaken (zwei Konzerte), die sogenannte Sixtinische Kapelle, die Thomaner aus Leipzig.

Solistenkonzerte fanden wieder in Menge statt, besonders zu Anfang November; sie waren aber meistens schlecht besucht. Einer der wenigen, die auf einen gut besetzten Saal rechnen können, ist Adolf Busch, mag er nun als Solist kommen oder mit seinem Quartett.

C. Malerei und Plastik.

Basel ist als Kunststadt sehr lebendig, wenn man nur das Schaffen der vielen in Malerei und Plastik tätigen hier angesiedelten Künstler in Betracht zieht. Der Kunstmarkt freilich ist oft bei uns recht still, zumal was die Erzeugnisse des Tages betrifft. Ein Zeichen dafür ist es auch, daß die Kunst der Lebenden sich im wesentlichen mit der Kunsthalle als der einzigen Zufluchtsstätte begnügen muß, während an anderen Orten Kunstsalons bestehen und neu eröffnet werden, die auch die zeitgenössische Kunst pflegen. Der Sitz des Kunstvereins am Steinenberg hat im verflossenen Jahre in seinen bereits knapp gewordenen Räumen die übliche Anzahl von Ausstellungen sich aneinanderreihen sehen, darunter mehrere von hervorragender Bedeutung. Die Raumknappheit in der Kunsthalle tritt jeweilen zu Tage, wenn größere Veranstaltungen in ihr eintreffen, wie im November 1923 der sogenannte Turnus. Dieses Unternehmen des Schweizerischen Kunstvereins ist zwar in den letzten Jahren durch strengere JURYtätigkeit im Umfang beschnitten worden, zugleich hat es eine Hebung der Qualität erfahren. Der Turnus des Jahres 1923, der bei uns abschloß, brachte zudem die Neuerung, besonders eingeladene Künstler sich umfangreicher